Nr. 212. | Dienstag, 10. September. | 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig **monatl.** 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. **Vierteljährlich** 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

An unsere geehrten Leser.

Der Verlag des **„Danziger Courier"** hat sich entschlossen, dieses Blatt in den **nächsten Tagen** in die im gleichen Verlage erscheinende **„Danziger Zeitung"** aufgehen zu lassen. Die Abonnenten des „Danziger Courier" erhalten **ohne Nachzahlung** im Monat **September** die „Danziger Zeitung" unentgeltlich durch den Briefträger zugestellt. Da wir jedoch die Namen unserer Leser durch die Post nicht erfahren, so bitten wir, uns auf der **Postkarte** — soweit dies noch nicht geschehen ist — Ihre genaue Adresse mittheilen zu wollen. Die Ueberweisung der „Danziger Zeitung" wird dann umgehend erfolgen.

Johannes Miquel †.

Eine überraschende Trauerkunde brachte gestern der Telegraph aus Frankfurt a. M. Johannes Miquel, der langjährige preußische Finanzminister, der in Frankfurt a. M. die Ruhe genoß, in die er sich erst vor vier Monaten zurückgezogen, ist unerwartet und ohne vorhergegangene ernste Erkrankung aus dem Leben geschieden. Wohl war er etwas unpäßlich, aber in einer keineswegs Besorgniß erregenden Weise, und erst dieser Tage hatte er die Zusage gegeben, von einer Einladung nach Osnabrück Gebrauch zu machen. Nun ist, wie vom Blitz gefällt, der thatenreiche Staatsmann von hinnen gegangen, schmerz- und leidenlos, ein schönes Ende eines langen Lebens voll von Arbeit, Erfolg und Verdienst, wenn auch zuletzt ebenso erfüllt von Mißerfolg und Enttäuschung für sich selbst und seine ehemaligen Freunde, die ihn schließlich auf der ganzen Linie bekämpfen mußten. Aber heute, angesichts der Majestät des Todes, werden auch seine schärfsten Gegner den Degen senken und ihm willig die Hochachtung bezeugen, die ihm seine hohe geistige Befähigung und Geistesschärfe, seine eminente Arbeitskraft und patriotische Hingebung an sein hohes Amt, das er mehr als ein Decennium bekleidet, erworben haben. Sein Name wird jedenfalls in der neueren Geschichte der inneren Politik unseres Vaterlandes stets an hervorragender Stelle genannt werden. Möge ihm die Erde leicht sein!

Die Todesnachricht lautet:

Frankfurt a. M., 8. Sept. (Tel.) Miquel ist plötzlich verschieden. Gestern Nachmittag war er noch spazieren gegangen, las am Abend und ging um Mitternacht schlafen. Als seine Nichte heute früh das Schlafgemach betrat, lag er todt im Bett. Der Arzt constatirte Herzschlag als Todesursache.

Des Näheren wird heute berichtet:

Frankfurt a. M., 9. Sept. (Tel.) Der körperliche Zustand des Staatsministers v. Miquel war der „Frankf. Ztg." zufolge zwar längst nicht mehr der beste und schon während seines sommerlichen Aufenthaltes in Langenschwalbach hatten die Aerzte den Angehörigen erklärt, daß auf lange Lebensdauer nicht mehr zu rechnen sei. Miquel fühlte sich aber gerade in den letzten Tagen verhältnißmäßig wohl und unternahm am Sonnabend einen Spaziergang, von dem er etwas ermüdet heimkehrte. Er nahm aber das Mahl mit gutem Appetit und plauderte aufgeräumt mit seinen Hausgenossen. Der Minister nahm das Mahl im Lesezimmer ein und der Diener fand ihn nach 10 Uhr Abends in Lectüre vertieft, es fiel ihm darum nicht weiter auf, daß Miquel nicht um 11 Uhr vor dem Schlafengehen seine Hilfe bei dem Auskleiden in Anspruch nahm. Der Diener wartete bis nach Mitternacht und nahm um 12½ Uhr wahr, daß der Staatsminister noch las. Dann begab sich Miquel zur Ruhe und der Diener zog sich zurück. Um 7 Uhr früh wollte die Nichte des Ministers ihm ein ärztlich verordnetes Frühstück reichen und fand den Onkel todt im Bett mit gefalteten Händen und ohne eine Spur von Unfrieden oder Kampf im Gesicht. Der Tod ist wahrscheinlich gegen 3 Uhr Morgens erfolgt.

Johannes v. Miquel war am 21. Februar 1829 zu Neuenhaus in Hannover geboren. In Göttingen und Heidelberg studirte er von 1846 bis 1850 Jura, ließ sich dann als Rechtsanwalt in Göttingen nieder, wo er sowohl durch seine gerichtliche wie politische Thätigkeit sehr bald hervortrat. Er war einer der Gründer des Nationalvereins, zu dessen leitendem Ausschuß er gehörte. In mehreren Schriften übte er eine sehr scharfe Kritik der hannoverschen Finanzverhältnisse aus. Im Jahre 1865 wurde er zum Bürgermeister, späteren Oberbürgermeister, von Osnabrück gewählt, vertauschte aber 1870 diese Stellung mit der eines Directors der Discontogesellschaft in Berlin, die er bis 1873 bekleidete. Darauf wurde er Vorsitzender des Verwaltungsrathes dieser Gesellschaft. 1876 kehrte er auf seinen Posten als Oberbürgermeister von Osnabrück zurück, vertauschte ihn aber vier Jahre später mit dem Posten eines Oberbürgermeisters von Frankfurt a. M. In diesem Amte hat sich v. Miquel hervorragende Verdienste erworben. Namentlich wirkte er für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der ärmeren Klassen. In Frankfurt war es auch, wo der Kaiser ihn persönlich näher kennen lernte und auf einem Festessen von ihm sagte: „Das ist mein Mann". Bald darauf — am 24. Juni 1890 — erfolgte dann seine Ernennung zum preußischen Finanzminister.

Nach der Einverleibung Hannovers in Preußen war Miquel von dem Wahlkreise Osnabrück auch in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt worden, dem er ununterbrochen bis zu seinem 1882 auf Präsentation der Stadt Frankfurt erfolgten Eintritt in das Herrenhaus angehörte. Dem norddeutschen und dem deutschen Reichstage gehörte er 1867—77 an und erwarb sich als eines der hervorragendsten Mitglieder der nationalliberalen Partei, namentlich als Vorsitzender der Commission für die Reichsjustizgesetze, große Verdienste. 1887 war er der Führer der Nationalliberalen beim Uebergang in das Kartell mit den Conservativen und ließ sich nochmals (von Kaiserslautern) in den Reichstag wählen, wo er besonders das neue Branntweinsteuergesetz mit der Contingentirung und die Verlängerung der Legislaturperiode durchbringen half. 1890 erlosch sodann das Reichstagsmandat mit seiner Ernennung zum Finanzminister.

Sein schwierigstes, größtes Werk als Minister war die durchgreifende preußische Steuerreform (1890—91) mit der Einführung der Selbsteinschätzung und nachfolgenden Ergänzung durch die Vermögenssteuer (1892—93) und im Zusammenhang damit die Neuordnung der Gemeindebesteuerung durch ein Communalabgabengesetz. Damit war freilich auch seine reformatorische Thätigkeit in der Hauptsache erschöpft und fortan wollten ihm seine größeren Reformideen nicht mehr gelingen. So wurde die von ihm ausgearbeitete Reform der Reichsfinanzen, so eifrig er für die Einzelheiten derselben eintrat, vom Reichstage abgelehnt. 1897 setzte er die Conversion der vierprocentigen preußischen Anleihen in dreieinhalbprocentige, sowie ein Gesetz über die Tilgung der preußischen Staatsschulden und die Bildung eines Ausgleichsfonds durch. In demselben Jahre wurde er durch Verleihung des Schwarzen Adlerordens in den erblichen Adelsstand versetzt und zum Vicepräsidenten des Staatsministeriums ernannt. Wie er als solcher die größte Macht in der Regierung ausübte, wie er den Ministerpräsidenten selbst oft an Einfluß überragte und dessen Bestrebungen zu contrecarriren wußte, wie er dadurch oftmals in Reibungen gerieth und in Krisen verwickelt zu werden drohte, denen er sich jedoch immer wieder mit erstaunlichem Geschick, mit Gewandtheit und Elasticität zu entwinden verstand, wie er Caprivi, Hohenlohe und so viele seiner früheren Collegen zu überdauern vermochte, das alles ist noch in frischer Erinnerung.

In diesem Frühjahr endlich, als die Kanalvorlage der Regierung gründlich verfahren war und der Landtag vorzeitig geschlossen werden mußte, wurde er zur Einreichung seiner Entlassung veranlaßt, die ihm am 3. Mai bewilligt wurde. Gegen Ende desselben Monats nahm er dann dauernden Wohnsitz in Frankfurt a. M., wo er schon vorher eine Villa erworben hatte für die Tage der wohlverdienten Muße, die der Tod nun so jäh verkürzt hat.

*

Frankfurt a. M., 9. Sept. Auf die Nachricht vom Tode Miquels trafen die drei Söhne des Verstorbenen hier ein; die ganze **Familie** ist am Todtenbett **versammelt**. Die **Beisetzung** in Frankfurt wurde auf nächsten **Mittwoch** festgesetzt. Vom **Kaiser** traf ein **Beileidstelegramm** ein, außerdem zahlreiche andere Kundgebungen.

An Mac Kinleys Krankenlager.

Mac Kinley wird wahrscheinlich trotz der Schwere seiner Verwundung am Leben erhalten bleiben. Die Aerzte haben den Vicepräsidenten Roosevelt ermächtigt, den Senatoren Proctor und Lodge und anderen Parteiführern, sowie den persönlichen Freunden Mac Kinleys mitzutheilen, daß der Präsident genesen werde. Die Besserung in seinem Befinden hat angehalten und wird in allen bisherigen Bulletins constatirt. Die Wunde wurde bei Erneuerung des Verbandes in befriedigendem Zustande befunden. Es sind keine Anzeichen von Entzündung vorhanden. Zwei Aerzte und zwei Pflegerinnen weilen beständig bei dem Kranken. Da jede Erregung vermieden werden muß, werden nur sehr wenige Personen zugelassen. Edison hat von Newyork auf Ersuchen des Secretärs Cortelvon einen Röntgenstrahlen-Apparat nach Buffalo abgesandt.

Die Aerzte meinen, daß der Patient, der am Sonnabend etwas flüssige Nahrung zu sich nahm,

---

Freibeuter.

Roman von **Fedor v. Zobeltitz.**

41) (Fortsetzung.)

Unter den Kastanien wurde der Marquis sichtbar. Otto winkte ihm.

„Ein Bekannter von mir", sagte er zu Frederich, „ein neuer Attaché von der französischen Gesandtschaft. Gestatten Sie, daß er hier Platz nimmt? Er hat im Elsaß deutsch gelernt und ist ein liebenswürdiger Mann."

„Ich bitte recht sehr, lieber Herr Leutnant", entgegnete der Fiscal. „Vos amis sont nos amis . ."

Otto stellte den Maquis vor:

„Rath Frederich mit Herrn Sohn und Fräulein Tochter — Fräulein Anna Buhl, Opernsängerin —"

„Angehende, Otto —"

„Also angehende, Verzeihung — Marquis de Chalençon . . ."

Der Rath saß plötzlich an der Erde und streckte die mageren Beinchen in die Luft.

Ein allgemeines Hallo entstand. Sechs Hände kamen dem Gestürzten zu Hilfe.

„Sapristi, lieber Rath, was machen Sie denn?!" rief Otto lachend, und Frederich lachte selber mit. Daß dies Lachen ein klein wenig erzwungen klang, merkte niemand. Der Fiscal hatte sich wieder erhoben, und man klopfte ihm mit Händen und Sacktüchern den Erdstaub von den Kleidern.

„Ja, was mache ich? Ich glitt aus. Wie kam es? Ich weiß es nicht. Ich saß auf einmal unter dem Niveau der Menschlichkeit . . . Herr Marquis, ich bitte um Verzeihung, daß ich mich in so eigenthümlicher Weise vorstellen ließ. Dorothee, noch einen Stuhl! Eine Tasse Kaffee, Herr Marquis? . ."

Dorothee machte die Wirthin. Ihr Herz schwoll. Da saß ein leibhaftiger Marquis neben ihr, einer von der Ambassade aus der Behrenstraße. Es war wie ein Traum. Ach, kleine Dorothee, wüßtest du, was noch kommen wird! — Sie glättete heimlich ihr Papageiengrünes und zupfte an den Schleifen. Wie gut, daß sie die neuen weißen Schuhe trug! Ein Marquis und ein Baron bei ihr am Tische: das war ihr nimmer passirt . . .

Herr v. Chalençon war von bestechender Liebenswürdigkeit. Alles interessirte ihn. Deutschland sei das Land der Naivität, behauptete er. Es sei alles noch so jungfräulich hier, so unberührt, so thaufrisch. Ach ja, d'Alembert habe recht: man müsse zum Anbeginn zurückkehren, zum Primitiven; im Schoße der Natur müsse man Heilung suchen von den schrecklichen Wunden, die eine bis zu höchstem Raffinement gesteigerte Cultur der Menschheit geschlagen habe.

„Ich bin froh, daß ich Frankreich verlassen konnte", sagte er. „Ich habe mit dem neuen Régime meinen Frieden gemacht — unser Königthum brachte den französischen Cäsarenwahnsinn zur Blüthe: es war die Verderbniß des Landes. Ich hoffte, der Blutstrom der Revolution würde verjüngend wirken, wie bei jener Gräfin Batthóry, die sich im Menschenblut zu baden pflegte, um ihre Jugend und Schönheit wieder zu finden. Aber ich habe die Hoffnung aufgegeben. Einen Augenblick schwankte ich, ob ich nicht den Staatsdienst quittiren und mich auf meine Güter zurückziehen sollte. Ich schwärme für ein volles Ausleben der Individualität in der reinen Natur, in der allein man das Göttliche findet — abseits vom Menschenwitz und vom Gekläff der Politiker, vom ewigen Hader der Gelehrten. Du lieber Himmel — wenn meine Güter in Amerika lägen, dann könnte ich vielleicht durchführen, was ich wollte, aber im Herzen von Frankreich — ? . . . Es lockt mich nach Amerika, ich muß es gestehen; nicht in seine Städte — in seine weiten Steppen, seine Urwälder, seine Felsengebirge, dahin, wo der Mensch nur auf sich selbst gestellt ist. Lebt man hier im alten Europa nicht unter tausend Ketten? . ."

Er sprach deutsch und ziemlich gut; er hatte Jahre lang im Elsaß gelebt. Aber der Accent verrieth doch ohne weiteres den Ausländer. Und dieser leichte Accent gab seinem schönen, modulationsfähigen Organ noch einen besonderen Reiz. Er war zweifellos eine interessante Persönlichkeit. Das, was Otto an ihm nicht gefiel, war sein demokratischer Radicalismus. Er machte kein Hehl daraus, daß ihn dies bei dem Abkömmling einer alten Legitimistenfamilie befremde.

„Weshalb, Baron?" gab Chalençon zurück. „Die Tradition beschränkt immer die Urtheilskraft. Sie ist auch eine der Ketten, von denen ich vorhin sprach. Steht die Freiheit der Persönlichkeit nicht tausendmal höher als die Pyramiden ererbter Vorurtheile, deren Schatten auf unserm ganzen Adel lasten?"

„Er paßt zur Dumont", sagte sich Otto heimlich.

„Und ist es recht, daß sich der Einzelmensch von der Vergangenheit knechten lassen soll?" fuhr der Marquis fort. „Der Vergangenheit die Pietät, gleich den Todten. Aber diese Pietät darf uns nicht die Kraft für die Gegenwart rauben und nicht die Hoffnung auf die Zukunft. Ich stehe allein und habe keine Rücksichten auf meine Familie zu nehmen. Die Angeheiratheten kümmern mich wenig. Aber da sind zum Exempel ein paar Tanten — ging es nach ihnen, so müßte ich eine blaublütige Ehe schließen und mich, der Republik und der neuen Ordnung der Dinge grollend, unter das Lilienbanner meines Schlosses zurückziehen, täglich die Messe hören und mein Wappen mit Flor umhüllen, bis man das alte Königthum wieder aufgerichtet hat. Ginge es nach ihnen, so müßte ich zur Mumie werden. Ich bin aber ein lebendiger Mensch, Baron, und möchte mein Leben nach meinen Wünschen ausgestalten. Das ist nicht leicht, es ist richtig. Mancherlei warf ich schon über Bord, was mir lästig erschien: den ganzen Ballast der Ueberlieferung. Mancherlei hängt mir noch an: mein Name, meine Stellung, mein Besitz . . ."

Otto lachte.

„Es würden sich viele finden, ihn aufzuraffen, wenn Sie auch Ihren Besitz kurzer Hand fortgeben wollten", meinte er.

„Scherz bei Seite, Baron. Ich bin ja kein Thor. Ich weiß, daß Besitz Macht bedeutet. Doch nur Macht in sogenannten Culturlanden. Er kann auch Fessel und Hemmschuh sein. Meine Güter zwingen mich, in Frankreich zu verbleiben. Ich wäre sonst längst auf und davon. Heimathsgefühl ist auch nur ein Traditionsbegriff. Die große Scholle der Erde ist des Menschen Heimath, nicht das winzige Stück Land, auf dem zufällig seine Wiege stand. Nehmen Sie an, meine Mutter sei eine Engländerin, ich sei in Rom geboren, meine Stellung fesselte mich an Lissabon, und meine Erbgüter lägen in Frankreich, Großbritannien und Preußen — wo wäre da meine „Heimath"? Lieber Freund, jeglicher trägt seine Heimath in sich . . ."

Wie kam es, daß Anna bei diesen klugen Worten eine Vision zu überkommen schien? Daß sie plötzlich das Pfarrhaus von Neuen-Weddichow vor sich sah, die kleine Epheuveranda, die Schneeballen und den Rothdorn im Garten und auf dem schrägen, moosbewachsenen Ziegeldache das große Rad mit dem Storchnest? Und wie kam es, daß diese Vision so stark an ihrem Herzen rührte, als wolle das sehnsuchtsvolle Herz Protest erheben gegen den kosmopolitischen Internationalismus jenes seltsamen französischen Edelmannes? —

Auch Herr Louis protestirte. Er fand schöne Worte und sprach sich warm; doch als er, schnell erregbar werdend wie gewöhnlich, den Neu-Franzosen den Vorwurf machte, sie hätten im Cultus der Vernunft und zerstörender Philosophie ihr Vaterlandsgefühl begraben, da legte der Rath seine Hand beschwichtigend auf den Arm des Sohnes.

Es war das erste Mal, daß der alte Herr sich in die Unterhaltung mischte. Er fragte einfach:

„Wo liegen hochdero Güter, Herr Marquis?"

„Verstreut, mein Herr: in der Bretagne, in der Dauphinée und an der Grenze der Champagne. Das Stammschloß meines Hauses, Marmier, ist in der Revolution der Erde gleichgemacht worden. Ich habe es nicht wieder neu aufbauen lassen. Ein großes Kreuz steht an seiner Stelle; es wird auch verwittern und vergehen. „Alles fließt", sagt Heraklit. Wer sich an das blühende Leben hält, ist der einzig Weise. Die Erinnerung stimmt immer sentimental, und Sentimentalität ist Schwäche . . ."

Eine gab es am Tische, die hörte dem Marquis mit flammendem Interesse zu. Das war Dorothee. Sie hatte rosenrothe Bäckchen bekommen, mit so eifriger Spannung lauschte sie. Ein Marquis, der nichts von seiner Abstammung wissen wollte, der ganz bürgerlich that, der ein vollendeter Demokrat zu sein schien — war das zu glauben? Dorothee fand den Mann äußerst bedeutend. Wie er sprach! Er gebrauchte so zierliche Wendungen und Perioden, und die Worte strömten förmlich von seinen Lippen. Das ch sprach er wie k aus — das klang reizend. Dorothee hatte eine neue Schwärmerei gefunden. Ihr war auch aufgefallen, daß der Marquis sie öfters prüfend angeschaut hatte. Er hatte schöne, braune Augen, und sein Blick schien gleichsam in ihre Seele dringen zu wollen. Gott sei Dank, daß sie die neuen Schuhe anhatte!

(Fortsetzung folgt.)

kräftig genug sei und zur Zeit keiner Stärkungsmittel bedürfe. Medizin wurde ihm bisher nicht gegeben, mit Ausnahme von Fingerhuttropfen, welche verordnet wurden, um den Puls zu beruhigen. Alle Cabinetsmitglieder sind in Buffalo eingetroffen außer dem Staatssecretär Hay und dem Marinesecretär Long, die aber noch heute hier erwartet werden. Die Möglichkeit, daß der Vicepräsident Roosevelt während Mac Kinleys Krankheit als stellvertretender Präsident werde amtiren müssen, wurde gestern in unverbindlicher Weise besprochen, aber alle Präcedenzfälle sprechen dagegen.

Und wenn nicht ein unerwartetes Ereigniß oder sehr ernste Verwickelungen im Auslande eintreten sollten, wird die Eventualität, daß Roosevelt als Vertreter des Präsidenten amtiren muß, als in weitem Felde liegend angesehen.

Frau Mac Kinley verweilte am Sonnabend kurze Zeit am Krankenbett des Präsidenten. Beide waren sehr gefaßt; Mac Kinley sagte: „Wir müssen standhaft sein; das wird für uns Beide besser sein.“

Die letzten Bulletins der Aerzte lauten:

Buffalo, 8. Sept., Nachm. 4 Uhr. Tel. Seit 9 Uhr früh wird der Zustand des Präsidenten **von allen Aerzten als zufriedenstellend erklärt.** Der Puls ist 128, Temperatur 101 nach Fahrenheit, die Respiration 28.

Ein zweiter Krankheitsbericht, der heute Abend 9 Uhr zur Ausgabe gelangte, besagt: Der Präsident ruht ungestört und es zeigt sich kein besonderes Zeichen irgend einer Veränderung. Seit dem letzten Bericht Puls 129, Temperatur 101,6 Fahrenheit, Respiration 30.

Gegen 5 Uhr theilte Senator Hanna mit, daß Präsident Mac Kinley bei klarem Bewußtsein und sein Befinden erfreulich sei. Telegraphisch wird berichtet, der Präsident sei zwar zuerst einige Stunden nach der That ohne Schmerzen gewesen, habe jedoch später erheblich gelitten. Der Röntgenapparat soll nur Verwendung finden, falls in der Nähe des vermuthlichen Sitzes des Geschosses gefahrdrohende Anzeichen auftreten.

Der Anschlag.

Buffalo, 7. Sept. Unmittelbar nach der Beendigung eines Harmoniumvortrages wurde der Mordversuch auf Mac Kinley ausgeführt. Obgleich Mac Kinley von Beamten der Geheimpolizei bewacht wurde, war er doch gerade einem derartigen Angriffe vollständig ausgesetzt, da er am Rande eines erhöhten Platzes stand. Die Menge drängte sich in den verschiedenen Eingängen der Halle. Jeden Augenblick wurde das Gedränge stärker. Mac Kinley war augenscheinlich über diesen Beweis von Anhänglichkeit erfreut. Der Präsident der Ausstellung, Milburn, stand zu seiner Rechten, sein Privatsecretär Cortelyon zur Linken, als der Mörder im schwarzen Anzug sich näherte. Seine Hand verhüllte eine Binde oder ein Taschentuch. Er bahnte sich den Weg durch die Menge bis auf zwei Fuß zum Präsidenten, der sich lächelnd verbeugte und die Hand ausstreckte. Plötzlich wurden zwei Revolverschüsse gehört, eine völlige Stille folgte. Der Präsident blieb noch mit unsicherem, verwirrtem Blick stehen, dann trat er einen Schritt zurück, Blässe überzog sein Antlitz, er wandte sich und ging sicher zu seinem Sessel und setzte sich, nahm den Hut ab und barg sein Gesicht in den Händen. Seine Weste wurde schnell geöffnet. Mac Kinley bat inzwischen die Umstehenden, ruhig zu bleiben und nicht besorgt zu sein. „Aber Sie sind ja verwundet“, sagte sein Secretär, worauf Mac Kinley erwiderte: „Nein, ich glaube nicht, daß ich schwer getroffen bin“, und nach einer Weile fügte er hinzu: „Uebertreibt nicht, wenn Ihr meiner Frau von dem Unfall Mittheilung macht.“ Der Stille in der Halle war unterdessen die größte Aufregung gefolgt. Zwei Beamte der Geheimpolizei stürzten sich auf den Mörder, warfen ihn zu Boden, fesselten ihn und suchten ihm die Waffe zu entreißen. Der Mörder machte sich aber trotzdem die Arme wieder frei und versuchte nochmals, auf den Präsidenten zu feuern. Mac Kinley selbst entfernte eine der Kugeln, welche das Brustbein getroffen hatte, abgeglitten und in der Haut sitzen geblieben war, und sagte hierbei zu einem Polizeibeamten: „Ich glaube, ich habe noch eine andere Kugel im Leibe.“ Dann kam es in dem Gebäude, wo sich eine ungeheure Menschenmenge zusammengefunden hatte, zu schrecklichen Auftritten. Es erhob sich ein fürchterliches Schreien und Toben. Männer rangen und versuchten, sich zu dem Mörder einen Weg zu bahnen. Weiber und Kinder schrien und weinten. Nach und nach legte sich die Panik.

Theilnahme des Auslandes.

Der Eindruck des Attentats auf den Präsidenten Mac Kinley ist in der ganzen Culturwelt ein überaus tiefer. Alle europäischen Regierungen haben telegraphisch Theilnahmebezeugungen gesandt. Die Könige von England, Portugal, Schweden und Norwegen, von Italien, die Königin-Regentin von Spanien, Präsident Loubet, Präsident Krüger und der Sultan sandten persönliche Beileidstelegramme. **Kaiser Wilhelm** und Kaiserin Auguste Victoria haben an Frau Mac Kinley aus Königsberg folgendes Telegramm gesandt:

Entsetzt über den Anschlag gegen Ihren Gemahl, drücken Ihnen die Kaiserin und Ich Unsere tiefgefühlte Sympathie und die Hoffnung aus, daß Gott Mr. Mac Kinley die Gesundheit wiedergeben möge.

Reichskanzler **Graf Bülow** sandte an den Staatssecretär Hay in Washington nachstehendes Telegramm:

Empfangen Sie den Ausdruck meiner wärmsten Sympathie mit dem tiefen Leid, das über Regierung und Volk der Vereinigten Staaten durch eine fluchwürdige Unthat gebracht worden ist. Gott schütze das so schwer gefährdete Leben des Präsidenten.

Aehnliche Kundgebungen ergingen von dem österreichischen Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski, dem französischen Minister Delcassé, dem ungarischen Ministerpräsidenten Szell u. a.

Gegen die Anarchisten.

Vielfach machen sich bereits in Amerika Stimmen geltend, welche entschieden fordern, daß der bisher gegenüber dem Anarchismus geübten Duldsamkeit ein Ende gemacht werde. Wenn auch die Erfahrungen Frankreichs und Italiens gezeigt haben, wie wenig selbst die schärfste Gesetzgebung den Anarchismus da auszurotten vermag, wo er in den socialen Verhältnissen des Landes einen gewissen Re[illegible]nanzboden findet, so lehrt uns doch andererseits die Erfahrung, daß die wirksamste Waffe gegenüber der anarchistischen Propaganda [d]ie vorbeugende Thätigkeit einer wachsamen und schneidigen Polizei bildet. Es wäre dringend zu wünschen, daß man jetzt auch in Amerika die Consequenzen aus dieser Erkenntniß zöge!

Der Mörder.

Der Mörder Czolgosz hat nervöse Anfälle, wenn man ihn anredet. Er giebt auf die an ihn gerichteten Fragen ausweichende Antworten. Die Polizei hat bis jetzt nur wenig über die Lebensgeschichte des Mörders in Erfahrung bringen können. Er ist unverheirathet und hat sieben Brüder und zwei Schwestern, die sich in Cleveland aufhalten. Ein Mann, welcher vor Czolgosz an den Präsidenten Mac Kinley herantrat, hatte drei Finger der rechten Hand verbunden und hielt Mac Kinleys Hand geraume Zeit in der seinigen. Man glaubt, daß derselbe ein Mitschuldiger ist.

Ein Augenzeuge des Attentats erzählt, Czolgosz habe, als er sich dem Präsidenten näherte, die linke Hand zum Händedruck ausgestreckt und die rechte, die wie bandagirt aussah, erst zum Schuß erhoben, als er dicht vor Mac Kinley stand.

Die Chicagoer „Daily News“ veröffentlichen die Aussagen, welche Czolgosz vor der Polizei in Buffalo gemacht hat. Czolgosz erklärt darin, daß er lediglich unter dem Einfluß anarchistischer Schriften gehandelt habe, und überrascht sei über die Art und Weise, wie ihn das Volk nach dem Ueberfall behandelt habe. Nachdem Czolgosz seine Aussagen unterschrieben hatte, erklärte er, daß er seine That durchaus nicht bereue, weil er für eine große Sache gethan habe, was er konnte. Er stehe in keinerlei Verbindung mit der Paterson-Gruppe oder mit den Anarchisten, welche Bresci nach Italien gesandt hätten, und habe keine Mitwisser. — Ein anderer aus Buffalo vorliegender Bericht besagt, Czolgosz habe zugegeben, mit Freunden über seine That gesprochen zu haben. Vor der Hand hat Czolgosz noch keinen Rechtsbeistand erhalten. Er sagt, er wolle keinen Rechtsanwalt.

Berlin, 9. Sept. (Tel.) Das Anarchistenblatt „Die Freiheit“ erklärt, daß sie das Attentat billige, daß aber Szolgosz nicht zu den regulären Mitgliedern der Anarchisten-Organisation gehöre.

Rom, 9. Sept. (Tel.) Der Großmeister der italienischen Loge sandte im Namen der **Freimaurer** Italiens ein Beileidstelegramm an den amerikanischen Botschafter.

Ein Complice?

Berlin, 9. Sept. (Tel.) Aus Buffalo meldet Laffans Bureau: Unter dem Verdachte der Mitschuld an dem Attentat wurde in Buffalo ein gewisser Alfons Stutz verhaftet, der sich für einen beurlaubten deutschen Offizier ausgiebt. Es wurde eruirt, daß er am 30. August auf dem Dampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie in Newyork ankam und in Buffalo gleichzeitig mit Szolgosz eintraf. Bei diesem wohnte er auch in Buffalo. Stutz wurde einem Verhör unterworfen, und da er die gestellten Fragen unbefriedigend beantwortete, wurde er in Haft genommen.

Anarchisten-Razzia in Chicago.

Schon am Sonnabend haben wir berichtet, daß in Chicago mehrere Anarchisten verhaftet worden sind. Es wurde eine regelrechte Razzia vorgenommen, viele anarchistische Schriften wurden beschlagnahmt, 9 Männer und 3 Frauen verhaftet. Die Vernehmung der Verhafteten dauerte bis zum Morgen. Der Chef der Geheimpolizei erklärt, daß diese Verhaftungen in Folge eines Telegramms von der Geheimpolizei in Buffalo vorgenommen wurden, welches die Aufforderung enthielt, über eine Zeitung, genannt „Die freie Gesellschaft“, Nachforschungen anzustellen. Die erwähnten Verhaftungen wurden in dem Hause des Eigenthümers dieser Zeitung vorgenommen. Alle Verhafteten geben zu, daß sie Anarchisten sind.

Ein von der Municipalität beschäftigter Arbeiter fand zwei Dynamitbomben, die ganz dicht bei dem Denkmal vergraben waren, welches auf dem Haymarket zur Erinnerung an die Opfer des Bombenattentates errichtet worden ist. Der Polizei-Inspector befahl, diese Bomben zu zerstören.

Genossenschaftstag.

Auf dem Genossenschaftstage hielten am Freitag die Creditgenossenschaften eine Versammlung ab. Bankdirector Thorwart-Frankfurt a. M. sprach über die Höhe der bereiten Mittel der Creditgenossenschaften verglichen mit den Verbindlichkeiten derselben. Es gebe eine ganze Reihe von Vorschußvereinen, die keine Ahnung hätten, welche Gefahr sie laufen, wenn sie ihre ganzen Spareinlagen für den Contocorrentverkehr und das Creditgeschäft hinausgeben. Redner empfahl folgenden Antrag:

„Für Creditgenossenschaften, welche das Passivcreditgeschäft pflegen, nämlich kurzfällige Spareinlagen und Gelder im Contocorrentverkehr machen sowie Acceptcredit gewähren, ist es geboten, stets eine möglichst große Summe jeder Zeit und ohne Verlust realisirbarer Activa zu unterhalten.“

Dr. Alberti-Wiesbaden betonte gleichfalls die Nothwendigkeit der Verstärkung der Reserven und der Liquiditäten. Zu einer Beunruhigung sei aber kein Anlaß vorhanden. Schließlich wurde der Antrag Thorwart einstimmig angenommen. Ferner wurde folgender vom Verbandsrevisor Seibert (Wiesbaden) befürwortete Antrag angenommen:

„Der allgemeine Genossenschaftstag erklärt die Führung einer Belastungsliste für Creditgewährung aller Art für nothwendig und eine sorgfältige Prüfung derselben durch den Aufsichtsrath für eine Pflicht desselben.“

Ein Antrag der Genossenschaftsbank Moabit, welcher den bankmäßig entwickelten Creditgenossenschaften empfiehlt, als neuen Geschäftszweig die Hergabe ihres Acceptes zum Zwecke der Bestellung von Lieferungscautionen für ihre Mitglieder aufzunehmen, wurde angenommen. Bei dieser Aufnahme des neuen Geschäftszweiges soll ein angemessener Höchstbetrag eingehalten und ferner gefordert werden, 1. daß für die Verbindlichkeit der Genossenschaft eine gleiche Sicherheit des Genossen gestellt wird, wie sie bei jeder anderen Art von Creditgewährung nothwendig und üblich ist, 2. daß die Acceptverbindlichkeit nur solchen Personen gegenüber eingegangen wird, die nach ihrer geschäftlichen Grundlage, wie nach ihrer gewerblichen Leistungsfähigkeit vertrauenswürdig erscheinen, 3. daß Vorkehrungen zur Verhütung einer mißbräuchlichen Verwendung getroffen, 4. daß eine besondere und regelmäßig controlirende Liste der zu Cautionszwecken gegebenen Accepte geführt wird.

In der Discussion sprach der Anwalt Dr. Crüger sich für den Antrag aus. Dem Handwerk könne ganz erheblich genützt werden, wenn die Creditvereine sich diesem Geschäftszweige zuwenden und wenn die Communen und andere Verwaltungen sich entschließen, von leistungsfähigen Genossenschaften die Sicherleistung in Form von Wechseln anzunehmen. Die Genossenschaften müßten Vorkehrungen treffen, daß kein Mißbrauch mit den Cautionswechseln geschehe. Der Präsident der Central-Genossenschaftskasse Dr. Heiligenstadt betonte, daß die ländlichen Genossenschaften, die mit der Central-Genossenschaftskasse in Verbindung stehen, seit längerer Zeit im Verkehr mit den Bergwerks- und Eisenbahn-Verwaltungen Sichtwechsel zur Sicherheitsleistung, namentlich für den Kohlenbezug, in größerem Umfange in Gebrauch haben, letzthin auch für Steuercredite. Es haben sich da bereits bestimmte Formen herausgebildet und er empfehle den Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften, sich diesen Formen anzupassen. Sie würden damit leichter zum Ziele kommen, weil die Ressortminister die Verwaltungen angewiesen haben, auf die Formen zu halten.

Der Antrag des Anwalts, welcher unter Hinweis auf die Vorkommnisse der letzten Zeit den Creditgenossenschaften empfiehlt, mit den Nachbargenossenschaften einen Austausch der Mitgliederlisten herbeizuführen oder, wo ein solcher nicht zu erreichen ist, auf anderem Wege sich über den Mitgliederstand der benachbarten Creditgenossenschaften unterrichtet zu halten, um von der Zugehörigkeit der Mitglieder zu verschiedenen Creditgenossenschaften Kenntniß zu erhalten, wurde angenommen.

Auch die Consumvereine hielten eine Abtheilungssitzung ab. Nach kurzer Debatte wurde eine von Oppermann-Magdeburg als Referent der Commission vorgeschlagene Resolution angenommen, welche den Consumvereinen als vorbereitenden Schritt zum Uebergang von Productiv-Genossenschaften empfiehlt:

„a) Die weitere kräftige Ausgestaltung der bereits bestehenden Einkaufsvereinigungen unter Leitung besonderer Vorstände. b) Die Errichtung weiterer Einkaufsvereinigungen in allen Bezirken Deutschlands. c) Zusammenschluß der Consumvereine und regelmäßiger Besuch der in bestimmten Zeiträumen abzuhaltenden Einkaufstage. d) Zusammen-Abschluß der Käufe aller bedeutenden Artikel möglichst von einem Lieferanten. e) Diejenigen, welche bereits Production in ihren Vereinen pflegen, sollen die Nachbarvereine auffordern, ihre Bedürfnisse bei ihnen einzukaufen. f) Es soll mit Production solcher Artikel begonnen werden, in denen die Vereine selbst einen großen Absatz haben. Vor allem aber ist darauf zu achten, daß das nöthige Betriebskapital vorhanden sei.“

Abgelehnt wurde der Antrag des socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten v. Elm:

„Zur Förderung des gemeinsamen Waarenbezuges und zur Schaffung einer sicheren Grundlage der eigenen Production empfiehlt sich der Anschluß an die Großeinkaufs-Genossenschaft deutscher Consumvereine in Hamburg.“

Politische Tagesschau.

Danzig, 9. September.

Der Kaiser und seine Mutter.

Berlin, 7. Sept. Wie eine hiesige Correspondenz aus sicherer Quelle erfahren haben will, hat der Kaiser am Tage seiner Abreise Gelegenheit genommen zu erklären, wie schmerzlich er von den unwahren und tactlosen Veröffentlichungen über die Kaiserin Friedrich berührt worden sei. Er fügte hinzu, es wäre doch wohl endlich Zeit, seiner Mutter im Grabe Ruhe zu lassen und sich lieber des vielen Guten zu erinnern, das sie gewollt und gethan habe. Man scheine noch immer nicht zu erkennen, was für eine vortreffliche Frau seine Mutter gewesen sei.

Der Friedensschluß.

Mit der endlich erreichten Unterzeichnung des Friedensprotokolls mit China sind die chinesischen Wirren dem Punkte zugeführt worden, auf den sie zu bringen das unausgesetzte Bemühen der deutschen Staatskunst von Anfang an gewesen und bis zuletzt geblieben ist. Die zielbewußte Haltung unserer Diplomatie und die mit ihr Hand in Hand gehende weise Mäßigung des militärischen Obercommandos hat wesentlich zur Erreichung dieses Abschlusses beigetragen.

Wollte man in China überhaupt wieder geordnete Zustände herbeiführen, so war es nöthig, daß die Mächte über alle wesentlichen Forderungen, die sie China gegenüber geltend machten, sich von Fall zu Fall einig zeigten. Das ist zur Durchführung gebracht worden, nicht in letzter Linie durch deutsches Bemühen; jetzt, wo das Werk gelungen ist, wird auch des Schweißes und Blutes nicht vergessen werden, die es gekostet hat, um so weit zu kommen.

Die **Unterzeichnung** des Friedensprotokolls selbst hat in Peking in der spanischen Gesandtschaft stattgefunden. Die Gesandten und ihre Secretäre trafen um 11 Uhr daselbst ein. Li-Hung-Tschang und der Prinz Tsching kamen in Sänften, von Cavallerie begleitet. Sobald die Unterzeichner versammelt waren, hielt der spanische Gesandte de Cologan, als Doyen des diplomatischen Corps, eine Ansprache, in welcher er die Hoffnung aussprach, daß die Unterzeichnung des Protokolls eine neue Aera der Beziehungen zwischen China und den Mächten kennzeichnen werde. Prinz Tsching erwiderte, er sei glücklich, daß die Schrecknisse des letzten Jahres beendet seien und gab der Zuversicht Ausdruck, daß man keinen neuen Bruch in den Beziehungen zwischen China und den Mächten mehr erleben würde; denn China werde alle ihm obliegenden Verpflichtungen erfüllen. — Li-Hung-Tschang schien sehr schwach zu sein.

Die Franzosen haben Paotingfu vollständig geräumt, die Engländer und Amerikaner sind ermächtigt worden, bis zur Herstellung der Baracken in den Tempeln zu verbleiben. Der russische Gesandte wird demnächst abreisen.

Der columbisch-venezolanische Krieg.

Die venezolanische Regierung hat die Vermittelung der Vereinigten Staaten in dem Streitfalle mit Columbien endgiltig abgelehnt.

Die columbische Gesandtschaft in Washington erhielt am Sonnabend von Becerra, dem früheren columbischen Gesandten in Washington, die aus Willemstad (Insel Curaçao) datirte Meldung, daß die venezolanische Flotte Riohacha an der Nordküste von Columbien bombardire.

Die columbische Gesandtschaft erhielt ferner ein Telegramm des auswärtigen Amtes in Bogota, in welchem neue Einfälle von Seiten Venezuelas, Ecuadors und Nicaraguas gemeldet werden. In einem Telegramm vom stellvertretenden Gouverneur von Panama heißt es: Wir erwarten gleichzeitige Angriffe auf Panama und Colon.

Vom Boerenkriege.

Der Obercommissar für Südafrika, Lord Milner, ist gestern in Bloemfontein eingetroffen.

Eine für die Boeren sehr optimistisch gefärbte Meldung bringt die „Rhein.-Westf. Ztg.“ auf Grund eines Briefes aus Capstadt vom 8. August, wonach man unmittelbar vor großen Ueberraschungen stehe. Mit dem 15. September soll eine allgemeine Bewegung nach vorwärts gemacht werden. Die Boeren befinden sich bereits zwei Meilen vom Cap und errichten dort Blockhäuser mit Schießöffnungen; sie beherrschen die ganzen östlichen Provinzen und erhalten unaufhaltsam Verstärkungen von Capholländern. Es sei Thatsache, daß der Aufstand der Capholländer allgemein werde. Die Boerenführer versichern, die Capcolonie werde den Boeren den Sieg bringen und England zwingen, baldigst nachzugeben.

Im übrigen liegen an neuen Meldungen aus Südafrika heute nur folgende vor:

Pretoria, 8. Sept. (Tel.) Hervorragende Bürger der Stadt sind dazu bestimmt worden, abwechselnd die Züge nach Pietersburg zu begleiten. Diese Maßregel ist dadurch veranlaßt worden, daß neuerdings wiederholt Züge durch Boerenabtheilungen in die Luft gesprengt wurden.

London, 9. Sept. (Tel.) Der Gouverneur der **Capcolonie telegraphirt:** Der Commissar in Mafeking habe ihm gemeldet, daß das Boerencommando von Zyl am 30. August das Haus des Feldcornets Keeley mit seinem gesammten Inhalt verbrannt und der Frau und den Kindern Keeleys nur die Kleider gelassen hätten, welche sie anhatten. Keeley habe während des Krieges ausgezeichnete Dienste geleistet und die Boeren hätten die That lediglich aus Bosheit verübt. Wie die „Times“ meldet, haben die Boeren zwei unbewaffnete Eingeborene bei Vryburg erschossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Sept. Major **Bauer** ist aus Ostasien mit einem Diener gestern, von Rußland über Eydtkuhnen kommend, in Deutschland eingetroffen. Er ist also doch **durch die Mandschurei** und Rußland zurückgekommen, was ihm, wie früher behauptet wurde, von den Russen verwehrt worden sein sollte. Seine Reise hat drei Monate gedauert.

— Der **Kaiser** sandte nach dem Empfange des Prinzen Tschun an die **Wittwe** des ermordeten Gesandten **v. Ketteler** in Münster folgendes Telegramm:

Am heutigen Tage, an welchem die amtliche Sühne für das an dem Vaterlande und Ihrem Gemahl begangene Verbrechen erfolgt, gedenke Ich seiner Gattin und Mutter in besonders herzlicher Theilnahme.

— Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine allerhöchste Cabinetsordre, wonach **verheirathete Angehörige der ostasiatischen Besatzungsbrigade,** die mit Genehmigung des Commandeurs ihre Familien nach den Standorten in China heranziehen, die **Kosten für die** Hin- und Rückbeförderung der Familien, sowie eine Miethsentschädigung für die verlassene heimathliche Wohnung nach Maßgabe der für die Versetzung im Frieden geltenden Bestimmungen erhalten.

* **[Protestantentag.]** Am ersten Tage hielt auch der Pfälzische Protestantentag, der 30 000 Mitglieder zählt und in stetem Wachsen begriffen ist, seine Generalversammlung ab, an die sich ein zahlreich besuchter Familienabend anschloß. Am nächsten Tage fand die zweite Versammlung des deutschen Protestantentages statt. Derselbe beschloß eine Resolution, welche eine engere Fühlung unter allen liberal-kirchlichen Richtungen empfiehlt, im übrigen aber das Programm des Protestantenvereins aufrecht erhält. Zum Vorort wurde Kaiserslautern und, falls dieses ablehnen sollte, Bremen gewählt. Alsdann hielten in der zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung Pfarrer Bora-Pfalz einen Vortrag über den Religionsunterricht in der Volksschule. Dieselbe könne den Religionsunterricht nicht entbehren. Aber nur eine religiös-sittliche Erziehung könne Gemüth und Willen beeinflussen. Der Hauptstoff müsse der Bibel entnommen werden; der Unterricht nach dem Katechismus entspreche nicht der Natur der Kinderseele. Pfarrer D. Mehl-Leipzig sprach dann über den Religionsunterricht in den höheren Schulen. Beide Vorträge wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen und dann der Protestantentag geschlossen.

* **[Der allgemeine deutsche Innungstag]**, der am Sonntag in Gotha zusammentrat, hat der Anregung, die Frage des **Zolltarifs** auf die Tagesordnung zu setzen, nicht stattgegeben, und zwar mit der Begründung, daß die Frage eine Zersplitterung des Handwerks herbeiführen könne.

* **[Der deutsche Apothekerverein]** hatte an den Cultusminister zwei **Eingaben** gerichtet. Die eine bezieht sich auf die Einstellung von Lehrlingen in Preußen; man wünscht, daß § 40 der Vorschriften über Einrichtung und Betrieb der Apotheken folgende Fassung erhalte: „Jeder Apothekenvorstand ist zur Ausbildung von Lehrlingen berechtigt und zwar darf jeder, der keinen Gehilfen hat, einen Lehrling, und derjenige, welcher Gehilfen beschäftigt, für jeden Gehilfen einen Lehrling mehr einstellen. Der Regierungspräsident kann in besonderen Fällen die Ausbildung von Lehrlingen untersagen. In Zweigapotheken dürfen Lehrlinge nicht ausgebildet oder beschäftigt werden.“ Die zweite Eingabe hat zum Gegenstande die Einführung einer Nachtaxe. — Der Minister hat zugesagt, daß die Eingaben bei der in Aussicht genommenen Revision der Vorschriften in Erwägung gezogen werden sollen.

□ **Posen,** 2. Sept. **[Szulc oder Schultz?]** Bekanntlich hat die Polizeibehörde in Posen den polnischen Kaufleuten Theodor und Valerian Szulc verboten, sich ferner Szulc zu nennen. Die beiden Brüder wurden polizeilich angewiesen, sich „Schultz“ zu schreiben. Beide legten dagegen Berufung ein, da ihr Vater und Großvater sich bereits „Szulc“ geschrieben habe. Am 17. August erhielt Herr Theodor Szulc jedoch vom Polizeipräsidenten ein amtliches Schreiben, in dem es heißt:

„Gegen meine Verfügung vom 6. April 1899

Nr. 6117/99 I. haben Sie Berufung eingelegt und die Berufungsinstanz des Oberverwaltungsgerichts — erster Senat — in Berlin hat unterm 18. Juni d. J. endgiltig festgestellt, daß die richtige Schreibweise Ihres Vaters Namens „Schultz" ist. In Folge dessen fordere ich Sie auf, sich nach meiner Verfügung vom 6. April 1899 Nr. 6117/99 I. sofort zu richten, spätestens aber innerhalb 5 Tagen. Anderenfalls werde ich die Zwangsmaßregeln, die ich in meiner Verfügung genannt, anwenden."

Kaufmann Szulc glaubte, die veränderte Schreibweise beträfe nur seinen Namen, nicht aber die Firma, die gerichtlich „Szulc" eingetragen ist und die er nicht ändern dürfe, bevor ihre Aenderung im Handelsregister nicht erfolgt sei, ferner daß aus einer solchen Aenderung civilgerichtliche Verwicklungen und finanzielle Schäden entstehen könnten. Er ließ nur auf dem Nebenschilde, auf dem der Inhaber der Firma angegeben ist, den Namen Szulc in Schultz umändern. Am 29. August erhielt der nunmehrige Schultz wiederum ein polizeiliches Schreiben mit folgendem Wortlaut:

„Da Sie meine Verfügungen vom 6. April 1899 Nr. 6117/99 I. und 17. August d. J. Nr. 12 666 (01), in denen Ihnen befohlen wurde, Ihre Firma Szulc in Schultz umzuändern, nur insofern befolgt haben, als Sie den Namen des Firmeninhabers in Schultz ändern ließen, so wird auf dem Zwangswege polizeilich durch eine dritte Person auf Ihre Kosten an Ihrem großen Schilde über dem Schaufenster das Nöthige geschehen.
Ich fordere Sie hiermit auf, innerhalb fünf Tagen einen Kostenvorschuß — vorläufig von 10 Mk. — einzusenden, da ich Ihnen die Kosten der Zwangsvollstreckung ersparen will."

Olmütz, 8. Sept. Der von etwa 3000 Personen besuchte **Katholikentag** sowie die gleichzeitig von dem hiesigen deutschen Verein einberufene, von etwa 5000 Personen, darunter Abordnungen aus den deutschen Städten in Nordmähren und Schlesien, abgehaltene Protestversammlung sind völlig ohne Zwischenfall verlaufen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 9. September.

Wetteraussichten für Dienstag, 10. Sept.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Vorwiegend heiter und trocken, normal warm. Morgens Nebel.

Mittwoch, 11. Sept.: Meist heiter, warm. Früh Nebel.

Donnerstag, 12. Sept.: Angenehm warm, heiter, trocken.

---

* **[Zum Kaisermanöver.]** Gestern den Tag über lagen fast alle größeren Schiffe der Uebungsflotte, gegen 20, bei einander auf der Rhede vor Zoppot, wo sie vor zahlreichen Dampfern mit Passagieren und einer Menge von Segelbooten, die vom Strande aus Besucher beförderten, umschwärmt wurden. Offiziere und Mannschaften waren in größerer Zahl an Land beurlaubt, denn gestern war Ruhetag. Nur eine Ruderregatta der Boote der größeren Kriegsschiffe wurde auf der See abgehalten.

Heute kam nun schon früh Morgens wieder Bewegung in die stattliche Armada. Schon um 7 Uhr steuerten einzelne Vortraber in See, während Avisos und Torpedoboote aus dem Hafen kamen und theils dem Ankerplatze des Geschwaders zusteuerten. Aus allen Schloten der Stahlcolosse, der Kreuzer etc. entstiegen mächtige Rauchsäulen, ein Zeichen, daß alle Maschinen voll angeheizt wurden. Zwischen acht und neun Uhr lichteten dann beide Geschwader mit ihren Avisos und Aufklärungsschiffen, das Flaggschiff „Kaiser Wilhelm II." an der Spitze, die Anker und nun gings in langen Linien ostwärts in See, um nach Pillau zu dampfen und dort für die Ankunft des Kaisers mit der „Hohenzollern" Aufstellung zu nehmen. Heute Abend soll bekanntlich die ganze Flotte, um die „Hohenzollern" versammelt, wieder innerhalb der Halbinsel Hela ankern, morgen tactische Uebungen vor dem Kaiser ausführen, dann morgen Abend nach dem Ankerplatz vor Zoppot zurückkehren und dort Mittwoch Morgen die Ankunft des Kaisers von Rußland erwarten.

Der **Zar** tritt die Reise hierher morgen (Dienstag) früh von Helsingör aus an, und zwar mit seiner Hofyacht „**Standart**", die das russische Kriegsschiff „Werajag" begleiten wird. „Standart" ist ein prächtiges Schiff, aus- und inwendig mit dem größten Luxus ausgestattet. Sehr stilvoll ist besonders der große Salon mit dem kostbaren türkischen Teppich, welchen der Sultan seiner Zeit dem Zaren geschenkt hat. In dem Speisesaal, wo für 70 Personen gedeckt werden kann, hängen fünf Kronen mit elektrischem Licht; in einem größeren Ausbau ist der Platz für das Orchester, welches sich stets an Bord des Kaiserschiffes befindet. Auch der Privatsalon der Kaiserin ist sehr räumlich. Mitten auf der Diele steht ein Schreibtisch, umgeben von ledergepolsterten Stühlen. Am Fenster ladet ein bequemer Divan zur Ruhe ein, während ein inhaltsreicher Bücherschrank Unterhaltung bietet. Die Wände sind gleichfalls mit Leder bezogen, und die ganze Ausstattung giebt Zeugniß von einem prunklosen Geschmack. Verhältnißmäßig einfach sieht es auch in dem Schlafzimmer der Kaiserin aus mit seinem schmalen Kupferbett, einem bescheidenen Nachttisch, einem Kleiderschrank und einigen anderen Möbeln. Die verschiedenen Zimmer sind alle mit kostbaren persischen oder türkischen Teppichen belegt. Die Wände sind entweder mit Leder- oder Seidentapeten behängt, und die Gardinen und Fenstervorhänge sind aus schwerer Seide. Zur Herstellung der Möbel sind durchweg seltene Holzarten verwendet, aber trotzdem dem Auge sich überall solider Luxus darbietet, wo man sich auch hinwendet, so ist es doch schwer zu begreifen, daß es acht Millionen Mark gekostet hat, um diesen schwimmenden Palast herzustellen. Der „Standart" hat einen Raumgehalt von 5546 Tonnen und läuft 22 Seemeilen in der Stunde. Etwas größer ist der begleitende Panzerkreuzer „**Werajag**". Derselbe hat ein Deplacement von 6500 Tonnen, ist 1899 in Philadelphia vom Stapel gelaufen und läuft 23 Seemeilen in der Stunde.

Der **russische Minister des Aeußeren**, Graf v. Lambsdorf, wird in Begleitung des Zaren ebenfalls mit der Yacht „Standart" hier ankommen.

---

* **[Zu den Danziger Kaisertagen.]** Der deutsche Bevollmächtigte in Luxemburg Herr Freiherr v. Tschirschky traf heute hier ein und hat im „Hotel du Nord" Wohnung genommen. Vom Generalstabe der Armee treffen bereits morgen resp. am 14. d. **Mts. der Chef desselben, General der** Cavallerie Graf v. Schlieffen, dessen Adjutanten Major Freiherr v. d. Goltz, Hauptmann Freiherr v. d. Wenge, Graf v. Lambsdorf, ferner **Prinz Friedrich Heinrich** von Preußen, **Prinz Karl Anton** von Hohenzollern, Graf v. Schmettow, Generalleutnant v. Heeringen, Freiherr v. Wöllwarth hier ein. Diese Herren des Generalstabes werden im Hotel „Continental" wohnen, woselbst für sie 23 Zimmer bestellt sind. Der Oberhofmeister der **Kaiserin**, Freiherr v. Mirbach, der Chef des Civilcabinets Wirkl. Geheimer Rath Dr. v. Lucanus und der Chef des Militär-Cabinets Generalleutnant Graf von Hülsen-Häseler trafen heute ebenfalls hier ein und sind im „Danziger Hof" abgestiegen. — Neben dem Detachement der Berliner Schutzmannschaft kommen zur Verstärkung des Bewachungsdienstes 18 berittene Gendarmen hierher, die im Tattersall untergebracht werden.

Eine **hafenpolizeiliche Anordnung** schreibt vor: Das **Paradefeld der Uebungsflotte** wird am 11. d. Mts. von 7 bis 10 Uhr Vormittags und am 13. d. Mts., Nachmittags, für Privatfahrzeuge jeder Art abgesperrt werden. Den Polizeidienst werden die Dampfer der Hafenbau-Inspection und der Lootsendampfer versehen. Den Anweisungen der Dampferführer ist unbedingt Folge zu leisten.

---

* **[Fahrtvergünstignngen nach Danzig am 14. September.]** Aus Anlaß des am Sonnabend, den 14. d. M., stattfindenden Einzuges des Kaisers in Danzig werden auf den Stationen der Strecken Schneidemühl-Dirschau, Konitz-Schlochau, Konitz-Tuchel, Bromberg-Dirschau, Terespol-Schwetz, Laskowitz-Graudenz-Jablonowo, Jablonowo-Strasburg, Jablonowo-Dt. Eylau, Graudenz-Marienburg, Elbing-Dirschau, Freystadt-Riesenburg, Simonsdorf-Tiegenhof, Dirschau-Danzig, Lippusch-Hohenstein, Praust-Carthaus, Lauenburg i. Pomm.-Danzig, Rheda-Putzig und Danzig-Neufahrwasser **Sonder-Rückfahrkarten** zweiter und dritter Klasse **nach Danzig zum einfachen Personenzugfahrpreise** ausgegeben, welche sowohl zur Hinfahrt wie auf der Rückfahrt nur zur Benutzung der besonders verkehrenden Züge — deren Abfahrtszeiten auf den Stationen zu erfahren sind — berechtigen. Die Einfahrt der Sonderzüge erfolgt in Danzig auf dem für diesen Zweck besonders hergerichteten **Bahnsteige am Petershagener Thore**, während die Rückfahrt vom Hauptbahnhofe in Danzig stattfindet. Die Fahrkarten können bereits am 13. September gelöst werden; eine Abstempelung derselben bei der Rückfahrt erfolgt nicht. Die Sonderzüge werden auf den nachgenannten Stationen wie folgt abfahren:

a) von **Schneidemühl** ab 3.45 V., Konitz ab 5.43 V., Schlochau ab 5.04 V., Tuchel ab 4.41 V., in Danzig 8.36 V.; Rückfahrt von Danzig 7.35 N.

b) von **Bromberg** ab 5.07 V., Schwetz ab 5.28 V., Jablonowo ab 4.55 V., Graudenz ab 5.50 V., Laskowitz ab 6.36 V., Dirschau ab 8.32 V., in Danzig 9.[illegible]6 V.; Rückfahrt von Danzig 8.00 N.

c) von **Dt. Eylau** ab 4.30 V., Marienwerder ab 6.15 V., Riesenburg ab 6.13 V., Elbing ab 7.20 V., Marienburg ab 8.15 V., Tiegenhof ab 7.00 V., in Danzig 9.21 V.; Rückfahrt von Danzig 7.25 N.

d) von **Lippusch** ab 5.52 V., Berent ab 6.34 V., Hohenstein ab 8.28 V., in Danzig 8.51 V.; Rückfahrt von Danzig 7.35 N.

e) von **Carthaus** ab 5.21 V., Praust ab 7.05 V., in Danzig 7.28 V.; Rückfahrt von Danzig 8.05 N.

f) von **Lauenburg** ab 6.29 V., Putzig ab 7.13 V., Rheda ab 8.22 V., in Danzig 9.35 V.; Rückfahrt von Danzig 9.00 N. für diejenigen Reisenden, die über Neustadt hinausfahren, ab 10.00 N. für die Reisenden der Strecke Danzig-Neustadt.

Auf den Strecken **Danzig-Zoppot, Neufahrwasser-Danzig** und **Praust-Danzig** werden für alle Vorortzüge, die bis Vormittags 9 Uhr in Danzig eintreffen, eintägige Sonder-Rückfahrkarten ausgegeben, die für die Rückfahrt zur Benutzung aller Vorortzüge an demselben Tage berechtigen.

Die Sonder-Rückfahrkarten von **Graudenz** berechtigen nur zur Benutzung des Sonderzuges über Laskowitz. Reisende, welche die Züge 501 bezw. 514 benutzen, müssen den vollen Fahrpreis zahlen. Ebenso ist für **Dirschau** lediglich der um 8.32 V. von dort abgehende Sonderzug nach Danzig und zur Rückfahrt der um 8.00 N. von Danzig abgehende Sonderzug bestimmt.

---

* **[Ernennungen bei der Panzer-Division.]** Von der Danziger Panzer-Reserve-Division wurden Capitänleutnant v. Manteuffel zum Torpedoboots-Divisionschef, Oberleutnant v. Sack zum Torpedobootscommandanten ernannt.

---

* **[Durchreise.]** Mit dem Berliner Nacht-Schnellzuge trafen heute Morgen der Reichskanzler Graf v. Bülow und der Staatssecretär des Reichsmarine-Amts, Vice-Admiral Tirpitz, in Dirschau ein und reisten mit demselben nach Königsberg weiter. Sie begeben sich von dort im Gefolge des Kaisers nach Pillau und an Bord der „Hohenzollern" bezw. der Manöverflotte, um der Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren und dem Flottenmanöver beizuwohnen.

---

* **[Zur Kircheneinweihung.]** Wie nunmehr feststeht, fährt die Kaiserin von der Einweihung der Heilandskirche in **Schidlitz** am Dienstag Vormittag um 10 Uhr per Equipage nach dem Bahnhof und von dort mittels Sonderzuges nach **Zoppot**, wo sie sich einige Minuten in den dort herzurichtenden Empfangszimmern aufhalten wird, um dann mittels Equipage nach der Erlöserkirche zu fahren, woselbst sich inzwischen die zum Empfange bestimmten Herren vor dem Portal aufgestellt haben werden.

---

* **[Die Yacht der Kaiserin „Iduna"]** ist heute Mittag auf der hiesigen Rhede eingetroffen, um eventl. während der Kaisertage den hohen Herrschaften zur Verfügung zu stehen.

---

* **[Todesfall.]** Herr Criminal-Polizei-Commissarius Naporra, der eines unheilvollen Leidens wegen vom 1. Januar 1902 ab in den Ruhestand versetzt war und seit kurzem in der Provinzial-Irrenanstalt in Neustadt untergebracht werden mußte, ist gestern seinen Leiden erlegen. Herr Naporra war besonders für den politischen Ueberwachungsdienst angestellt. Sein Name war früher, ehe er in Danzig wirkte, durch mehrere größere Socialistenprozesse weiteren Kreisen bekannt geworden.

---

* **[Eisenbahn-Seminare.]** In Bromberg und Danzig sollen ab 15. Oktober Seminare zur Ausbildung von Eisenbahnbeamten im Gebrauch der russischen Sprache eingerichtet werden. In Betracht kommen höhere jüngere administrative und technische Beamte, Bureau- und technische mittlere Beamte, Beamte des Bahnhofs- und Abfertigungsdienstes, Bahnmeister und Werkmeister. Zur Ausbildung bereite Beamte werden $9^1/_2$ Monate vom Dienste befreit und sind dem Eisenbahnminister namhaft zu machen.

---

* **[Sonntagsverkehr.]** Am gestrigen Sonntag sind **14940** Fahrkarten verkauft worden, und zwar in Danzig 7674, Langfuhr 2101, Oliva 919, Zoppot 1994, Neuschottland 543, Brösen 361, Neufahrwasser 1348 Fahrkarten. Die Streckenbelastung betrug: Danzig-Langfuhr 7654, Langfuhr-Oliva 7396, Oliva-Zoppot 6366, Danzig-Neufahrwasser 3301, Langfuhr-Danzig 8539, Oliva-Langfuhr 8045, Zoppot-Oliva 6937, Neufahrwasser-Danzig 4318.

---

* **[Thierseuchen.]** Nach amtlicher Erhebung und Zusammenstellung herrschte anfangs September die **Maul- und Klauenseuche** in Westpreußen auf je einem Gehöft der Kreise Carthaus und Stuhm, in Ostpreußen auf 2 Gehöften des Kreises Pr. Holland, Pommern hatte drei und Posen gar keine Seuchefälle. Die **Schweineseuche** herrschte in Westpreußen auf 18 Gehöften in 11 Kreisen, in Ostpreußen auf 88 Gehöften in 12 Kreisen, in Pommern auf 66 Gehöften in 14 Kreisen. Die **Lungenseuche** herrschte in den Ostprovinzen gar nicht. Neue Fälle von Pferde-Rotz waren je einer in den Regierungsbezirken Marienwerder, Königsberg und Gumbinnen vorgekommen.

---

* **[Von der Weichsel.]** Heutige Wasserstände: Thorn 0,62, Fordon 0,64, Culm 0,42, Graudenz 0,90, Kurzebrack 1,12, Pieckel 1,04, Dirschau 1,06, Einlage 2,20, Schiewenhorst 2,38, Marienburg 0,64, Wolfsdorf 0,50 Meter.

---

* **[Begriff des „Bauherrn".]** Das Kammergericht, als oberster preußischer Gerichtshof für die Landesstrafgesetzgebung, hatte sich kürzlich mit der Frage zu befassen, ob die Eigenthümer eines Grundstücks, welche die auf letzterem befindlichen Gebäude auf Abbruch an einen Dritten verkaufen, trotzdem bezüglich des Abbruchs als „Bauherrn" zu erachten und daher zur Einholung der polizeilichen Genehmigung für den Abbruch verpflichtet, sowie für die Beachtung der vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln verantwortlich seien. Im Gegensatz zum Schöffengericht erachtete das Landgericht die Eigenthümer als Bauherren und hielt sie um so mehr verpflichtet, sich darum zu kümmern, ob die polizeiliche Genehmigung zu dem Abbruch ertheilt sei, weil der Abbruch nicht von technisch vorgebildeten Personen ausgeführt worden war. Die hiergegen eingelegte Revision wurde vom Kammergericht verworfen, da die Entscheidung des Landgerichts ohne Rechtsirrthum erfolgt und der Begriff des Bauherrn nicht verkannt sei.

---

h. **[Der Danziger Lehrerverein]** hielt seine sechste Versammlung mit Damen und Gästen, unter denen sich viele Lehrerinnen befanden, am Sonnabend im Kurhause zu Heubude ab. Herr Gerichtschemiker Hildebrand, der wiederholt im Verein über **die Bedeutung der Pilze als Nahrungsmittel** und ihre Ausbeutung gesprochen hat, hatte auch dieses Mal seine geschätzte Kraft dem Verein zur Verfügung gestellt. In freundlichster Weise hatten Frau Hildebrand und Frau Rehbein sich der Mühe unterzogen, vorher eine Menge von Pilzen zu sammeln, und die Versammlung fand auf langen Tischen in Tellern und Gläsern, von grünem Farnkraut geschmackvoll garnirt, eine prächtige Ausstellung von eßbaren und giftigen Pilzen, wie sie der Heubuder Wald in reicher Fülle bietet. Da sah man den Champignon in verschiedenen Entwicklungsphasen, den Steinpilz, den Sandreizker, Kuhpilz, Ziegenlippe und Ziegenbart, Krempling, Kapuzinerpilz, Parasolpilz u. a. Da lagen auf einem besonderen Tische die giftigen Pilze: Fliegenschwamm, knolliger Blätterschwamm, Boviste u. a. Nachdem Herr Hildebrand die Pilze gezeigt und auf die charakteristischen Merkmale der einzelnen hingewiesen hatte, begann unter seiner Führung rechts um den See herum ein allgemeines Suchen der Pilze. Der heiße Sommer und der darauffolgende anhaltende Regen hatten eine üppige Pilzvegetation hervorgebracht, so daß man bald eine Menge Pilze zusammengebracht hatte, welche nach der Rückkehr zunächst sortirt und durchgesehen und dann zur Zubereitung übergeben wurden. Darauf sprach Herr Hildebrand über **„Hauswirthschaftliche und gewerbliche Verwendung der Pilze"** und gab eine anregende Belehrung über Zubereitung, Conserviren, Herstellung von Pilzextract, und fand besonders bei den Damen ein lebhaftes Interesse. Ein Gläschen Pilzextract, den Frau Hildebrand jedem bot, schmeckte wie angenehme Bouillon. Reicher Dank wurde dem Vortragenden zu Theil.

---

* **[Schwurgericht.]** Die nächste Schwurgerichtsperiode wird hier, wie wir hören, am Montag, 30. September, beginnen.

---

* **[Ueberfahren.]** Heute Vormittag wurde das 4jährige Töchterchen der Hökerin Hertzig in der Tobiasgasse von einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn, dem es während der Fahrt zu nahe gekommen war, überfahren und so schwer verletzt, daß es alsbald starb. Der städtische Sanitätswagen wurde zwar zu Hilfe gerufen, die Bemühungen des Samariterpersonals blieben aber erfolglos, denn bei Ankunft im Stadtlazareth war das Kind bereits todt, so daß es in das Lazareth nicht mehr aufgenommen werden konnte.

⊙ **[Messeraffaire.]** Der Arbeiter Franz Lieb gerieth gestern in Schidlitz mit dem Arbeiter Paul Jankowski in Streit und ging auf ihn mit dem Messer los. Als der Bruder des Angefallenen Albert Jankowski dazwischen trat, um den Streit zu schlichten, erhielt er von Lieb einen Stich in die Hand. L. wurde verhaftet und J. nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

[Polizeibericht für den 8. u. 9. Sept.] Verhaftet: 16 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Bedrohung, 5 Personen wegen Trunkenheit, 1 Obdachloser. — Obdachlos: 4. — Gefunden: 1 Besatz zu einem Militär-Waffenrock, 1 Hundemaulkorb, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 goldene Damen-Remontoir-Kapseluhr, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Der Kaiser in Königsberg.

Königsberg, 7. Sept. Die Parade des ersten Armeecorps vor dem Kaiser vollzog sich bei günstigem Wetter. Der Kaiser übergab, vor der Mitte der Front haltend, zunächst die neuen Fahnen mit einer Ansprache an die Regimentscommandeure und nahm den Rapport von dem commandirenden General Grafen Finckenstein entgegen. Sodann ritt der Kaiser mit der Kaiserin, dem Kronprinzen, den Prinzen Albrecht und Friedrich Heinrich die Fronten ab. Das Grenadier-Regiment Kronprinz wurde bei dem ersten Vorbeimarsch in Compagniefront von dem Kronprinzen vorgeführt, bei dem zweiten, welcher in Regimentsfront erfolgte, von dem Kaiser und dem Kronprinzen, welche nebeneinander ritten. Das Publikum begrüßte den Kaiser und den Kronprinzen mit lauten Hochrufen. Prinz Albrecht führte sein Dragoner-Regiment zweimal vor. Die berittenen Truppen gingen einmal im Trab und einmal im Galopp vorbei. Nach Schluß der Parade hielt der Kaiser Kritik ab, setzte sich an die Spitze der Fahnen-Compagnie und der Standarten-Escadron und führte dieselben unter brausenden Hoch- und Hurrahrufen der Menschenmenge nach dem Schlosse zurück. Auf dem Wege bildeten Fußtruppen Spalier. Die Kaiserin kehrte zu Wagen zurück.

Königsberg, 9. Sept. (Tel.) Der **Kaiser** befahl heute früh 9 Uhr das **Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I.** (2. ostpreußisches Nr. 3) in den Schloßhof und theilte dem Regiment in einer Ansprache mit, daß er von heute an **Chef des Regiments sei**. Sodann begaben sich der Kaiser und die Kaiserin im offenen Vierspänner, escortirt von Wrangel-Kürassieren, nach der **Luisenkirche**, wohin sich auch der Kronprinz und Prinz Albrecht begaben. Die Bevölkerung brachte dem Kaiserpaare und den Prinzen lebhafte Huldigungen dar.

---

y. **Culm**, 9. Sept. **[Vom Zuge überfahren.]** Gestern Abend gegen $7^1/_2$ Uhr wurde auf der Bahnstrecke Kornatowo-Culm ein etwa 26 Jahre alter Mann Namens Robert Jäger aus Bromberg, welcher sich in anscheinend angetrunkenem Zustande auf den Bahnkörper niedergelegt hatte, von dem Zuge 538 überfahren; es wurde ihm hierbei der rechte Unterschenkel vollständig abgetrennt und der linke Fuß zur Hälfte abgefahren. Der Betreffende konnte bei der bereits eingetretenen Dunkelheit von dem Locomotivpersonal nicht früh genug im Geleise liegend bemerkt und der Zug nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Der schwer Verletzte wurde in demselben Zuge hierher und ins Krankenhaus gebracht.

Trinkheim, 4. Sept. Ein **gräßlicher Unglücksfall** ereignete sich heute Vormittag auf dem Hofe des Besitzers Albrecht hierselbst. Der Trainsoldat Hobucher fand in einem Stalle, an der Wand hängend, ein **doppelläufiges Jagdgewehr** vor. Dasselbe war nach der Behauptung des Besitzers ungeladen und in Folge dessen umgeknickt. In einem Loche in der Wand des Stalles befanden sich jedoch zwei Patronen. Hobucher trat mit dem Gewehr aus dem Stalle heraus und legte auf den Trainsoldaten Hollstein, einen Besitzersohn aus Stockheim, an. Zuerst drückte er den Hahn des ungeladenen Laufes ab, soll dann einem Kameraden zugerufen haben, er möge doch mal sehen, wie eigentlich das Gewehr functionirt. Im selben Moment jedoch krachte ein Schuß. Hollstein griff sich mit beiden Händen nach der Brust und brach dann, einige Schritte zurücktaumelnd, bewußtlos zusammen. Hobucher trat schnell aus dem Stalle heraus und stellte sich an die Pferde, wohl um den Anschein zu erwecken, als sei er bei dem Vorfall nicht betheiligt gewesen; er wurde jedoch sofort durch Augenzeugen überführt. Der Erschossene hat die ganze grobe Schrotladung in die Brust bekommen, einige Schrotkugeln davon haben das Herz getroffen und den sofortigen Tod des blühenden, in der Vollkraft der Jugend stehenden Menschen herbeigeführt.

Standesamt vom 9. September.

Geburten: Arbeiter Franz Beliczki, S. — Magistrats-Kanzlist Wilhelm Kleefoth, S. — Arbeiter Otto Heike, S. — Schmiedegeselle Anton Lewandowski, T. — Arbeiter Julius Jablonski, T. — Kaufmann Arthur Fahl, Schneidermeister Friedrich Arndt, T. — Kutscher August Fleischmann, S. — Schlossergeselle August Wilhelm Murawski, S. — Arbeiter Friedrich Tiede, T. — Arbeiter Robert Oprowski, T. — Maurergeselle [illegible] Kern, S. — Arbeiter Johannes Liedtke, T. — Ar[illegible] Johann Loth, S. — Malergehilfe Robert Golnau[illegible] — Schlossergeselle Hermann Stender, S. — Ober-Ro[illegible]arzt im Feldartillerie-Regiment Nr. 72 Friedrich Wilhelm Heinrich Thomann, T. — Unehelich: 2 S.

Aufgebote: Tischlergeselle Johannes Woytowicz hier und Anna Maria Elisabeth Goralewski zu Berlin. — Schneider Otto Epha und Hortensia Hermine Laskowski. — Arbeiter Otto Robert Boehlau und Ida Amanda Laaser. — Fuhrhalter Johann Michael Grock und Martha Gertrude Netzel. — Schlossergeselle Ludwig Paul Rudolf Eichholz und Anna Franziska Cebell. — Klempnergeselle Paul Josef Klingenberg und Martha Maria Doesch. Sämmtlich hier. — Glasermeister Emil Gustav Hermann Haupt zu Christburg und Anna Florentine Haeske hier. — Tischlermeister Andreas Thiedmann und Martha Böhnke, beide zu Mühlhausen. — Arbeiter Franz Herrmann Schönagel zu Praust und Susanne Elisabeth Ruttkowski hier. — Wachtmeister Carl Ludwig Kuntz hier und Maria Luise Alwine Kuball zu Stolp. — Mechaniker und Schlosser Hermann Blank hier und Louise Enskath zu Abbau Wehlau.

Todesfälle: T. d. Zimmergesellen Franz Domagalski, 9 Tage. — S. d. Arbeiters Ernst Raulin, todtgeb. — Königl. Schutzmann Johann Emil Oscar Hagemeyer, 38 J. 8 M. — T. d. Maurergesellen Albert Mikat, 11 W. — S. d. Kellners Bernhard Jokisch, 4 M. — Frau Anna Merkel, geb. Voß, 35 J. — Arbeiter August Selinski, 50 J. 7 M. — S. d. Maurergesellen Anton Byczkowski, 6 M. — Unehel.: 2 S.

Danziger Börse vom 9. September.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt 756 Gr. 154 M, hellbunt 734 Gr. 158 M, weiß 772, 773 und 791 Gr. 176 M, weiß bezogen 756 Gr. 153, 154 M, streng roth 793 Gr. 155 M, Sommer- 753 Gr. 148 M, 764 Gr. 149 M, 764 und 772 Gr. 150 M, 766 und 772 Gr. 152 M, Sommer- besetzt 753 Gr. 146 M, weiß Sommer- 761 Gr. 150 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 732 und 761 Gr. 135 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 662 Gr. 117 M, 680 Gr. 120 M, 638 Gr. 121 M, 659 Gr. 123 M, 692 Gr. 124 M, hell 689 und 692 Gr. 127 M, 707 Gr. 120 M, weiß 698, 701 und 707 Gr. 130 M, 692 Gr. 132 M, fein weiß 706 Gr. 134 M, 709 Gr. 136 M, Chevalier- 686 Gr. 138 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 123, $125^1/_2$, 126, 127, 128, 130, 132 M per Tonne gehandelt. — **Linsen** russ. zum Transit 186 M, kleine 108, 110 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** feine 4,20, 4,25 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** $4{,}57^1/_2$, 4,60, 4,70 M per 50 Kgr. bezahlt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 7. Septbr. Wind: W.

Angekommen: Fountains Abbey (SD.), Emirson, Methil, Kohlen. — Holsatia (SD.), Heyden, Lulea, Eisenerz. — Delbrück (SD.), Herrmann, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter. — Ellen, Folmer, Lübeck, Melasse. — Stella (SD.), Janzen, Köln, Güter. — Sirius (SD.), van Dyck-Block, Amsterdam, Güter. — Iyden (SD.), Johnson, Kopenhagen, Güter.

Den 8. September.

Gesegelt: Albula (SD.), Flamer, Lulea, leer. — Dwina (SD.), [illegible]orman, Leith via Königsberg, Güter. — Ben-Macdu[illegible] (SD.), Detloff, Gent, Holz. — Kate Mudd, Pallander, Sunderland, Holz.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die **Klempnerarbeiten** für den **Neubau des Volksbrausebades am Hakelwerk** hierselbst vergeben wir in **öffentlicher Verdingung.**

Angebote sind unter ausdrücklicher Anerkennung der dafür gegebenen Bedingungen nach Maßgabe des Verdingungsanschlages verschlossen **bis zum 16. September 1901, Vormittags 11 Uhr, im Baubureau des Rathhauses** einzureichen. Daselbst liegen die Bedingungen und der Verdingungsanschlag zur Einsicht aus, sind dortselbst auch gegen Erstattung der Kopialiengebühr erhältlich.

Danzig, den 27. August 1901. (9795

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat durch den Erlaß vom 20. Mai 1898 das Progymnasium hierselbst als ein zur Dispensation im Griechischen befugtes Progymnasium mit realistischem Ersatzunterrichte anerkannt; es sind deshalb bei demselben an Stelle des griechischen Unterrichts Nebenkurse im Englischen und im kaufmännischen Rechnen und in der Mathematik eingerichtet, die nach Absolvirung der Anstalt das Recht zum Eintritt in die Obersekunda eines Realgymnasiums sowie die Berechtigung zum einjährigen Militairdienst und zu fast allen Zweigen des staatlichen Subalterndienstes gewähren.

Das neue Schuljahr beginnt am 10. Oktober d. Js.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Progymnasialdirektor **Sommerfeldt** hierselbst. (10095)

Lauenburg i. Pom., den 3. September 1901.

Der Magistrat.
gez. Dr. Müller.

Die „Königshöhe“,

auf welcher mit Ausnahme der Monate Dezember bis einschließlich Februar **Restaurationsbetrieb** stattfindet, soll vom 1. Januar k. Js. auf die Dauer von 3 Jahren anderweit verpachtet werden. Verschlossene Pachtangebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 14. September d. Js., Vormittags 12 Uhr, an den Gemeinde-Vorstand zu richten. (10103

Die Pachtbedingungen sind im Rathhause, Schulstraße 37, Zimmer 11, einzusehen.

Zoppot, den 4. September 1901.

Der Gemeinde-Vorstand.
v. Wurmb, Dr. jur.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde beabsichtigt auf dem ihr gehörigen, im sogenannten kleinen Wäldchen belegenen Terrain ein Restaurant selbst zu erbauen und zu verpachten oder aber einen Bauplatz auf demselben Terrain und zu demselben Zwecke einem geeigneten Pächter miethsweise zu überlassen.

Die Zeichnung die der Bau-Ausführung zu Grunde gelegt werden soll, kann im diesseitigen Magistratsbureau während der Vormittagsdienststunden eingesehen werden.

Angebote, welche beiden Umständen Rechnung tragen müssen, sind dem unterzeichneten Magistrat **bis zum 20. dieses Monats** einzureichen. (10089)

Dt. Eylau, den 7. September 1901.

Der Magistrat.
Grzywacz.

Für die Armen-Anstalt zu Pelonken sollen für die Zeit vom 1. Oktober 1901 bis ultimo März 1902 im Wege der Submission vergeben werden: Bis zur Höhe von 1) 4000 Klg. Graupe, 2) 2000 Klg. Hafergrütze, 3) 4000 Klg. weiße Kocherbsen, 4) 2000 Klg. Reis, 5) 30 Säcke Kochsalz, 6) 6000 Päckchen Cichorien à 250 Gr., 7) 2500 Klg. Schweinefleisch, 8) 1400 Klg. Rinderfleisch, 9) 1000 Klg. Petroleum, 10) 300 Klg. amerikanisches Schmalz, nicht Fett.

Versiegelte, schriftliche Offerten unter Beifügung von Qualitätsproben, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum Termine **am Dienstag, den 24. September cr., Vormittags 10 Uhr,** frankirt bei der Inspection der Anstalt einzureichen. Die Lieferungsbedingung und Musterproben liegen im Bureau der Anstalt zur Einsicht aus. Jeder Anbietende hat die Erklärung abzugeben, daß ihm die Lieferungsbedingungen bekannt sind und er sich denselben unterwirft. (0994

Die Vorsteher der Armen-Anstalt.

Gasmotoren-Fabrik Deutz

in Köln-Deutz.

Billiger als Elektricität und Dampf arbeitet

Otto's neuer Motor

mit

Kraftgas-Anlage.

Betriebskosten p. P. S. und Stunde 2 bis 3 Pfg.
Zahlreiche Anlagen bis 1000 P. S. ausgeführt.

Verkaufsstelle und Ingenieur-Bureau
Danzig, Stadtgraben 6. (9852



Großer Ausverkauf

der aus der
Schneidermeister J. Banach'schen Concursmasse
stammenden

Tuche und Futterstoffe

zu Anzügen, Beinkleidern, Paletots, Jackets etc.

Tuche, früher 4,50 Mk. per Meter, jetzt 2,50 Mk.
„ „ 7, 8, 9 Mk. „ „ „ 4, 5, 6 Mk.
„ „ 10, 11, 12 Mk. „ „ „ 6, 7, 8 Mk.

Auf Wunsch werden Garderoben modern nach Maß schnellstens angefertigt, für guten Sitz wird garantirt. (10072

Verkauf nur gegen Baar.

Elisabethwall 6 a (vis-à-vis d. Generalcommando).

Rohe Preißelbeeren
empfiehlt billigst
Gustav Jaeschke,
Hundegasse 80. (5495

Sauerkohl

für Oktoberlieferung habe abzug.
Off. u. **B. 926** a. d. Exp. d. Ztg.

Moskauer Internationale Handelsbank.

Gegründet im Jahre 1873.

Langenmarkt No. 11.

Voll eingezahltes Grund-Capital . . . . . 10 000 000 Rubel
Reserven . . . . 3 700 000 „
gleich ca. 30 Millionen Mark.

Wir verzinsen vom Tage der Einzahlung ab

Baareinlagen

zu $3\frac{1}{2}$ % p. a. die ohne Kündigung zu beheben sind
zu 4 % p. a. mit einmonatlicher Kündigung. (70
zu $4\frac{1}{2}$ % p. a. mit dreimonatlicher Kündigung.

Moskauer Internationale Handelsbank

Filiale Danzig.

Concessionirt in Preussen durch Ministerialrescript vom 11. Juli 1894.

G. Wolkenhauer, Stettin,

Hof-Pianofortefabrik.

— Errichtet 1853. —

HOFLIEFERANT
Sr. Majestät des deutschen Kaisers u. Königs von Preussen.
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Baden,
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Sachsen-Weimar,
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen.

Specialität: **Wolkenhauer's** Lehrer-Instrumente, Pianinos mit neuen Resonanzböden, unverwüstlichen Mechaniken, vollständigem Eisenrahmen, Stimmstockpanzer, von unübertroffener Haltbarkeit und grosser idealer Tonschönheit. Erstklassiges Fabrikat.

Kirchen-, Salon-, Studir-Harmoniums und Flügel in allen Preislagen und Holzarten.

20 Jahre Garantie.
Goldene und silberne Medaillen, Ehrenpreise und Ehrendiplome.

Königlich Preussische Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen.

Franco-Lieferung. Probesendung. Baarzahlungsrabatt.
Theilzahlung gestattet.
Illustrirte Preislisten franco und kostenlos. (10076

Zum Kaiser-Manöver

empfiehlt

fertige Bett-Einschüttungen für 2,25, 2,50 u. 3,00 Mk.,
„ „ Bezüge „ 1,50, 2,00 u. 2,25 „
„ „ Laken „ 95 Pf., 1,10 u. 1,25 „
„ Strohsäcke für 95 Pf., 1,10 u. 1,20 Mk.,
Schlafdecken für 1,20, 1,50 u. 1,75 Mk.,
Bettfedern pro Pfund 45, 75 Pf. u. 1,00 Mk.,
Seegras-Matratzen 2,50 Mk.

Fahnen und Decorationsstoffe
ausserordentlich billig.

A. Fürstenberg Ww.,

Langgasse 77. Mode-Bazar. Langgasse 77. (10078

Zu den Einquartierungen

empfehle ich mein großes Lager in

eisernen Bettstellen, Polstermatratzen,
Wolldecken, Steppdecken,
Bettwäsche und Hauswäsche.

9130) **August Momber.**

Ostdeutsche Bank Akt.-Ges.

vormals J. Simon Wwe. & Söhne.

Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.
Langenmarkt No. 18. **Danzig,** Langenmarkt No. 18

An- und Verkauf
sowie Beleihung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
Conto-Corrent und Check-Verkehr.

Wir verzinsen bis auf Weiteres

Baareinlagen

mit $2\frac{1}{2}$ % p. a. ohne Kündigung.
„ 3 % p. a. bei einmonatlicher Kündigung,
„ $3\frac{1}{2}$ % p. a. bei dreimonatlicher Kündigung

und empfehlen unsere **diebes- und feuersichere**

Stahlkammer

zur gefälligen Benutzung. (1484

Naturbutter.

Täglich frische Tafelbutter à ℔ 125 u. 130 ₰,
gute frische Tischbutter à ℔ 110 u. 120 ₰,
fette frische Kochbutter à ℔ 100 u. 110 ₰,
fette frische Backbutter à ℔ 95 u. 100 ₰,
für Conditoren Ziehbutter à ℔ 117 u. 120 ₰,
in Gebinden von ca. 40 u. 100 ℔ sowie in Postpacketen,
ferner
prima Schweizerkäse à ℔ 70 u. 80 ₰,
secunda Schweizerkäse à ℔ 50 u. 60 ₰,
prima Tilsiter Käse à ℔ 60 u. 70 ₰,
secunda Tilsiter Käse à ℔ 40 u. 50 ₰,
viertelfetten Tilsiter Käse à ℔ 20 u. 30 ₰,
sowie die verschiedensten Sorten **Weichkäse**
offerirt u. versendet gegen Nachn.

Alb. Zulauf,
Altstädt. Molkerei, Danzig,
Altstädt. Graben 29/30.



Nach den Kriegsschiffen.

Am **Dienstag, den 10. September,** erfolgt eine **Extrafahrt mit dem Salondampfer „Vineta“** nach den Kriegsschiffen, welche voraussichtlich bei Hela liegen werden. Abfahrt Danzig Frauenthor 2, Westerplatte 2,35, Zoppot 3,10 Uhr Nachmittags.

Fahrpreis M 1,50, Kinder M 1,—.
Restauration an Bord.

Zu den Extrafahrten zur

Kaiserflottenparade bei Hela

am **Mittwoch, den 11. September,** werden im Vorverkauf Billets à M 2,50, Kinder M 1,50 an den Billetschaltern in Westerplatte und Zoppot (Seesteg) und in Danzig in der Wartehalle, Gr. Hosennähergasse 6, ausgegeben.

Ferner werden zu den

Kaisermanövern bei Hela

am **Donnerstag, den 12., und Freitag, den 13. September, Extrafahrten** veranstaltet.

Billets à M 2,— (Kinder M 1,—) sind an den Billetschaltern in Westerplatte, Zoppot (Seesteg) und in Danzig in der Wartehalle, Große Hosennähergasse 6, im Vorverkauf erhältlich.

Billets, die erst bei der Abfahrt der Dampfer gelöst werden, sind 50 ₰ theurer. (10090

Die Abfahrtzeiten werden noch näher angegeben werden.

Nach Hela

fahren am **10., 11., 12., 13. September,** zwei Tourdampfer (Nachmittags gewöhnlich der Salondampfer **„Drache“**). Die Dampfer befördern die Post für die Kriegsschiffe.

Abfahrt **Vormittags:** Danzig Frauenthor 7,30, Westerplatte 8,10, Neufahrwasser (Provinzen) 8,15, Zoppot 8,45, Hela 11,30. **Nachmittags:** Danzig Frauenthor 2,30, Westerplatte 3,05, Zoppot 3,40, Hela 7 Uhr. Fahrpreis M 1,50, Kinder M 1,—.

Restauration an Bord.

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Wintergarten. Director: **Carl Fr. Rabowsky.**
Specialitätentheater
Täglich Auftreten erstklassiger Artisten.
Anfang Wochentags $7\frac{1}{2}$ Uhr. (5484

Zu den Kaisertagen

habe noch größere und kleinere Zimmer zu Hotelpreisen abzugeben und mache das geehrte Publikum aufmerksam, daß von der Strandhalle aus die ganze Flotte einen großartigen Ueberblick gewährt. (10098

Ostseebad Brösen,
G. Feyerabend.

Zum 70. Geburtstag erschien soeben:

Wilhelm Raabe,

Halb Mähr, halb mehr.

Zwei Erzählungen.

Jubiläums-Ausgabe mit Illustrationen von Carl Röhling.
Kart. 1,50 Mark, geb. 2,20 Mark.

Berlin SW., Dessauerstraße 18. **G. Grote'scher Verlag.**

Zum Kaisermanöver!

Perspective vorzügliche Optik, große Auswahl, jede Preislage.

Victor Lietzau, Danzig,
Opt. Anstalt, Langgasse 44. (10053

Zum Kaisermanöver

sind
drei Doppelladungen

Pilsner Urquell

aus dem Bürgerlichen Brauhause Pilsen
eingetroffen und erbitte gefl. Aufträge baldmöglichst!
Hochachtungsvoll (5478

Fernsprecher 939. **Carl Jeske,** Langen Markt 8.
Alleiniger Vertreter obiger Brauerei i. R.-B. D.

Zu den **Kaisertagen** empfehlen
Krimstecher und Prismen-Fernrohre
Gebr. Penner,
6 Langen Markt 6. (9961

Meyer & Gelhorn,

Langenmarkt 38. Bankgeschäft. **Langenmarkt 38.**

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Beleihung
von Effecten und Hypotheken-Documenten.

Entgegennahme von Baareinlagen
unter bestmöglichster Verzinsung. (9946

Conto-Corrent und Check-Verkehr.

Diebes- und feuersichere
Stahlkammer.

Einzelne in derselben befindliche Fächer, welche unter eigenem Verschluß des Miethers stehen, geben wir pro Jahr zu 10 M, für kürzere Zeit zu entsprechend billigerem Preise ab.

Meyer & Gelhorn.